VI. Aus dem Alexanderhospital in Sofia. Ein Fall von Vergiftung mit Oleandrin.

Von Dr. S. Wateff, Chefarzt für innere Krankheiten.

Der Oleander wird in Bulgarien, wegen der schön rothen Blüten und immer grünen Blätter, sehr viel in Corridoren der Häuser, besonders im Winter, als Zierpflanze aufgestellt. Die Blätter desselben werden mit Wasser gekocht als Medizin gegen Malaria gebraucht; die Abkochung der Blätter ist, wie es scheint, bei Frauen ein sehr beliebtes Emmenagogum, das als solches bei der grossen Giftigkeit sehr geringe Wirkung zeigt. Deswegen kommen auch sehr häufig Vergiftungen mit Oleander vor.

Da den deutschen Aerzten die Vergiftungserscheinungen durch Oleander wenig bekannt sein werden und die in unserem Falle vorgekommenen Symptome nicht mit den bekannten übereinstimmen, so erlaube ich mir einen Fall, den wir im Alexanderhospital zu Sofia beobachtet haben, mitzutheilen.

Das 18jährige Dienstmädchen soll seit einiger Zeit an Magenschmerzen gelitten haben; eine Frau hat ihr gerathen, gegen die Schmerzen eine Abkochung von Oleanderblättern zu nehmen. Am 1. Juni, Vormittags, hat sie gegen 40 Blätter vom Nerium-Oleander in circa 200 g Wasser abgekocht und davon mehr als die Hälfte auf einmal ausgetrunken; gleich darauf spürte sie einen stark bitteren Geschmack im Munde, wurde ihr übel und fing sie an, eine grüngelbe Masse durch Erbrechen zu entleeren; sie hatte heftige Kopfschmerzen, fiel mit dem Abdomen auf den Boden, ohne das Bewusstsein zu verlieren, indem sie fortwährend unter starken Schmerzen und Uebelkeitsgefühl im Magen erbrach. Im Gesicht fühlte sie Brennen, und es schien ihr als wäre es geschwollen. Die heftigen Halsschmerzen, das Opressionsgefühl und die Schmerzen in der Brust erhöhten ihre Qual noch mehr. Die Hände waren blau und kühl geworden. Sie hat keinen Stuhl gehabt. Der erst Nachmittag um 2 Uhr herbeigeholte Arzt machte Magenausspülungen und schickte die Kranke ins Krankenhaus, wo ihr gegen Abend noch einmal der Magen ausgespült wird. Das ihr gegebene Ricinusöl wurde ausgebrochen; der Puls war sehr frequent, die Temperatur 37,5°. Das Bewusstsein war nicht gestört; alles, was ihr per os gegeben wurde, Kaffee, Coffein, Tinctura Valerianae, brach sie aus, indem sie über Uebelkeit, Magen- und Kopfschmerzen klagte.

Der aufgenommene Status am Tage darauf war folgender: Ein gesundes, kräftiges Mädchen; Allgemeinbefinden und der Gesichtsausdruck leidend, Bewusstsein gut erhalten. Die Conjunctivae palpebrarum und die sichtbaren Schleimhäute stark geröthet; das Gesicht ist hell scharlachroth, und die Röthe nimmt die Stirn, die Ohren und das Gesicht scharf begrenzt bis zum Winkel des Unterkiefers ein. Die Pupillen mässig verengt, beide gleich, reagiren prompt auf Licht

und Akkommodation. Die Augen nach allen Richtungen frei beweglich. Die Zunge scharlachroth, nicht belegt; an der hinteren Rachenwand sind einige Petechien zu sehen. Der Lungenbefund bietet nichts abnormes. Herzgegend und Epigastrium leicht pulsirend; der Spitzenstoss im fünften Interkostalraum in der Mammillarlinie. Die absolute Herzdämpfung ist um etwas nach links verbreitert, sonst in normalen Grenzen. Die Herzschläge sind im allgemeinen abgeschwächt; die ersten Töne an der Spitze und an der Basis sind etwas unrein; die zweiten Töne dagegen normal. Puls 40 in der Minute, nach einigen Pulsschlägen kommt eine Beschleunigung, sonst ist der Puls mässig klein, leer und weich; die Respiration oberflächlich, 26 in der Minute, Temperatur 36,5°. Der Leib etwas eingezogen, weich; bei der Palpation schmerzhaft in der Magen- und Nabelgegend. Die Milz nicht zu fühlen. Die Leber nicht vergrößert. Das Nervensystem, was die Motilität, Sensibilität, Reflexe betrifft, bietet nichts abnormes. Urin innerhalb zehn Stunden 100 g entleert, eiweiss- und zuckerfrei, von 1022 spezifischem Gewicht, von alkalischer Reaktion. Kopfschmerzen, Uebelkeitsgefühl, starkes Durstgefühl. Alles was sie einnimmt wird ausgebrochen.

Der Krankheitsverlauf von dem Tage ab war folgender: Gegen Abend desselben Tages konnte sie schon Agentia laxativa einnehmen; es erfolgte reichlicher Stuhl. Die Brechneigung und die Magenschmerzen nahmen allmählich ab; in einer Woche verschwanden sie vollständig; sie wurde ruhiger, das apathische Aussehen verlor sich; die Gesichtsröthe, ohne sich weiter zu verbreiten, verschwand schon am zweiten Tage. Die Urinmenge nimmt mit jedem Tage zu, am fünften Tage kommt sie zur Norm. Es besteht Stuhlverstopfung; Stuhl erfolgt erst nach Abführmitteln. Am 5. Juni kommt geringe dreitägige Menstruation, die am 12. Juni nochmals auftritt und nur zwei Tage dauert. Die Kopfschmerzen lassen nach, und in einigen Tagen sind sie vollständig beseitigt. Das Durstgefühl verschwand und es stellte sich besserer Appetit ein. Die Pupillen blieben normal weit und reagierten auf Licht und Akkommodation. Das wichtigste Symptom bei dieser Erkrankung war, dass der Puls am spätesten zur normalen Frequenz zurückkam. Am 2. und 3. Juni blieb die Pulsfrequenz 40 Schläge in der Minute, in den nächsten zwei Tagen, am 4. und 5. Juni, sank sie bis zu 32 Schlägen. Am 6. Juni hob sie sich wieder über 40 und blieb die nächsten fünf Tage, bis zum 11. Juni, zwischen 40–50 Schlägen; an den nächsten fünf Tagen, vom 11.–16. Juni, also 15 Tage nach Beginn der Erkrankung, war die Pulsfrequenz 50–60, nach vier Tagen über 60, und zuletzt, also am 20. Tage, bis 65 Schläge in der Minute, mit welcher Frequenz die Patientin entlassen wird. Das bemerkenswerthe dabei ist, dass der Puls beim ruhigen Liegen etwas frequenter war als nach der Bewegung. Die Pulsqualität blieb weiter regelmässig, etwas weich, was sich auch allmählich gebessert hat. Beim besten Wohlbefinden wird die Patientin nach 20 Tagen mit mässig verlangsamtem Pulse entlassen.

Kurz gesagt, bestanden die Vergiftungserscheinungen des Oleandrin in unserem Falle hauptsächlich in Erbrechen, Uebelkeitsgefühl, Kopfschmerzen, Verlangsamung des Pulses, welche mehr als drei Wochen gedauert hat.

Die Vergrößerung der Herzdämpfung und der unreine erste Ton blieben bestehen und haben sicher auch vordem bestanden. Die Verminderung der Harnmenge ist eine Folge der Schwäche des Herzens gewesen. Die Petechien im Rachen sind durch das starke Erbrechen entstanden.

In unserem Falle bestand keine Diarrhoe und keine Mydriasis, wenigstens nicht am zweiten Tage nach der Vergiftung, was in den Fällen, welche Lewin¹⁾ erwähnt und welche tödtlich endeten, besonders hervorgehoben wird. Unser Fall, der auch zu den schweren Fällen zu rechnen ist, verlief also sehr günstig.

Die Giftsubstanzen, die in den Oleanderblüthen enthalten sind und die oben erwähnten Symptome hervorgerufen hatten, sind nach Lewin¹⁾ Glykosidin-Oleandrin, Neriodorin, Neriodorein, welche ähnliche Wirkung entfalten wie das Digitalein.

Was die Behandlung betrifft, so wurden anfangs Magenausspülungen gemacht, wodurch viel Gift entfernt worden ist, dann wurden die Herzaneleptica, Coffein, Aether, Valeriana, Moschus, Wein, Kampher, Senfbäder, gebraucht, ohne merklichen Einfluss auf die Pulsfrequenz auszuüben, denn die verlangsamte Pulsfrequenz änderte sich nicht und kam erst langsam zur Höhe.

Bei Besprechung dieses Falles im ärztlichen Verein zu Sofia wurden noch drei Fälle von Vergiftung mit Oleandrin mitgetheilt.

¹⁾ R. v. Jaksch, Die Vergiftungen. Nothnagel's Spezielle Pathologie und Therapie Bd. I, S.496.

Alle drei Fälle betrafen Frauen, welche Abkochungen von Oleanderblättern genommen hatten, um Abort hervorzurufen; bei allen trat Erbrechen, Pulsverlangsamung, Pupillenerweiterung und bald darauf Menstruation ein; nach Meinung der Aerzte handelte es sich nur um Verspätung der Menstruation mit vermeintlicher Gravidität. Ob auch in unserem Falle Gravidität bestanden hat, wurde von der Patientin verneint. Bei allen drei Fällen trat keine Diarrhoe auf; ob die Pulsverlangsamung lange gedauert hat, ist wegen der kurzen Beobachtungszeit nicht bekannt.

Es wurde bei dieser Gelegenheit ein noch viel interessanterer Fall mitgetheilt. In einer Familie erkrankten alle Mitglieder der Familie an Kopfschmerzen, Uebelkeit und Pulsverlangsamung; erst spät wurde erkannt, dass die Ursache dieser eigenthümlichen Erkrankung die vielen Oleander waren, welche im Corridor des Hauses während des ganzen Winters aufgestellt waren. Erst nach Entfernung der Oleander hörten bei den Patienten Uebelkeit, Kopfschmerzen und Pulsverlangsamung auf. Hier hat der Duft der Oleander die Vergiftung verursacht.